

Michael A. Cremo
& Richard L. Thompson:
Verbotene Archäologie.
Sensationelle Funde
verändern die Welt.
Aus dem Amerikanischen
von Werner Petermann.
Bettendorf'sche Verlags-
anstalt, Essen, München,
Bartenstein, Venlo, Santa
Fe, 1994. (440 S., DM 44,-)



Das vorliegende Buch enthält eine umfangreiche Darstellung von Funden aus dem Tertiär, die ca. zwischen 1860 und 1925 von nicht wenigen Forschern menschenartigen Lebewesen oder sogar echten Menschen zugeschrieben wurden. Die wichtigsten Fundorte liegen in Frankreich, Italien, Belgien, England, Portugal und Argentinien. Es handelt sich einmal um anscheinend mit Absicht zerbrochene Säugetierknochen und charakteristische Schnittspuren auf solchen (S. 43-108), weiter um einfach gefertigte Steinwerkzeuge, die Eolithen genannt wurden und etwa mit den gegenwärtig anerkannten Oldovan-Werkzeugen vergleichbar sind (S. 109-200) sowie paläolithische Werkzeuge, die den bekannten Acheuléen-Industrien des *Homo erectus* aus dem Pleistozän ähneln oder sogar Moustérienartig wirken (S. 201-273). Untergeordnet wurden auch verbesserte Paläolithen und vereinzelt sogar neolithisch anmutende Fertigungstechniken beschrieben (S. 274-322; vgl. zu den pleistozänen Werkzeugen HARTWIG-SCHERER 1991, 79-92). Selbst Knochen bis hin zu vollständigen Skeletten von modern aussehenden Menschen hat man gelegentlich im Tertiär ergraben (S. 323-350). Zum Schluß behandeln die Autoren neben den heute anerkannten Hominidenfunden neuere brisante, aber umstrittene Entdeckungen aus dem Pleistozän, die kaum ins gegenwärtig vorherrschende Evolutionsbild menschlicher Abstammung passen (S. 351-408). Bibliographie (S. 413-433) und Register (S. 434-440) beschließen das Werk.

Die Brisanz des Buches wird sofort deutlich, wenn man sich vor Augen hält, daß menschliche Hinterlassenschaften aus einer so frühen Zeit wie dem Tertiär die gegenwärtigen evolutionstheoretischen Vorstellungen zur Abstammung des Menschen widerlegen würden. Bekannte Funde wie *Australopithecus*, *Homo habilis* und vielleicht sogar *Homo erectus* verlören ihre Bedeutung für die postulierte Hominidenevolution.

Die Autoren setzen mit der Historischen Geologie lange Zeiträume voraus (S. 29-31) und bejahen – entgegen manchen Formulierungen, die das Gegenteil zu sagen scheinen – eine Makro-Evolu-

tion, und zwar im Sinn der Theorie vom unterbrochenen Gleichgewicht nach GOULD & ELDRIDGE, da sie weder der „Darwinsche Evolutionismus“ noch der „biblische Schöpfungsmythos“ zufriedenstellt (S. 222-228). Daß die Verfasser weltanschaulich im indisch-hinduistischen Denken beheimatet und an einem (nicht näher beschriebenen) Bhaktivedanta-Institut tätig sind, hat keinerlei erkennbare Spuren im Buch hinterlassen; der Leser erfährt dies nur aus dem Klappentext.

CREMO & THOMPSON wollen zeigen, warum die tertiären, ihrer Meinung nach großenteils gut begründeten Funde von der wissenschaftlichen Gemeinschaft nach kurzzeitiger, teilweiser Anerkennung immer stärker mit Skepsis betrachtet und schließlich verworfen wurden bzw. in Vergessenheit gerieten. Darum spricht der Untertitel der Originalausgabe von einer „verheimlichten“ Geschichte menschlicher Ursprünge (The Hidden History of the Human Race), im Gegensatz zum reißerisch klingenden deutschen Untertitel; denn die beschriebenen Funde haben die Welt ja gerade nicht verändert. Dazu paßt, daß das Werk in keinem ausgesprochenen Wissenschaftsverlag erschienen ist. Im Buchtext selbst finden sich gelegentlich Unstimmigkeiten und bei manchen bibliographischen Angaben wurde versäumt, die Titel im Literaturverzeichnis nachzuweisen (im wesentlichen bei neueren Büchern). Möglicherweise gehen diese Mängel auf den Übersetzer zurück. Es ist auch nirgends vermerkt, daß die deutsche Ausgabe gegenüber dem sehr umfangreichen Original um mehr als die Hälfte gekürzt wurde. Da die 952-seitige amerikanische Ausgabe auch einen Abschnitt „über den Yeti und andere wilde Männer Asiens, Afrikas usw.“ enthält (so STARCK 1995), den die deutsche Übersetzung wegläßt, dürfte „Verbotene Archäologie“ eine Kürzung auf das Wesentliche darstellen.

Bekannte Funde wie *Australopithecus*,
Homo habilis und vielleicht
sogar *Homo erectus* verlören
ihre Bedeutung für die postulierte
Hominidenevolution.

Das Werk wird in zwei dem Rezensenten vorliegenden Buchbesprechungen entschieden abgelehnt (ADAM 1995, STARCK 1995). Bemängelt wird u.a., daß es sich bei den Buchautoren nicht um Paläanthropologen oder Urgeschichtler handelt, sondern um einen Mathematiker und einen Wissenschaftshistoriker. Weiterhin weisen die genannten Rezensenten zurecht darauf hin, daß CREMO & THOMPSON

auf keinerlei Erfahrung durch eigene Untersuchungen an Originalmaterial hinweisen können, sondern sich lediglich auf Literatur stützen.

Aber es wird in beiden Buchbesprechungen z.T. sehr fahrlässig rezensiert. So unterstellt STARCK den Verfassern, sie ordneten den Unterkiefer von Mauer morphologisch dem *Homo sapiens* zu, auch seien die Fundumstände wahrscheinlich manipuliert. Schlägt der Leser nach (S. 358f.), so findet er nichts von solchen Behauptungen, wohl aber die für das Buch grundlegende These, daß moderne Menschenformen, wenn sie in geologisch zu frühen Gesteinen gefunden werden, kaum Aussicht haben, als echt anerkannt zu werden.

Mit dieser grundlegenden These dürften die Autoren m. E. im Recht sein. Sie möchten der Wissenschaft jedoch nicht einfach Fälschungsabsichten unterstellen (wie STARCK und ADAM empört mißverstehen), sondern schreiben differenziert:

„Zwei Typen gilt es zu unterscheiden. Zum einen strittige Befunde, die für die Existenz anatomisch moderner Menschen in einer unbebaglich fernen Vergangenheit sprechen. Zum anderen Befunde, die für die derzeit herrschende Ansicht sprechen. Nach einer detaillierten Untersuchung stellte sich heraus, daß bei gleichwertiger Anwendung wissenschaftlicher Maßstäbe auf beide Gruppen diese mit gleich guten Gründen entweder zu akzeptieren oder abzulehnen sind. Tatsächlich wurden Befunde der ersten Kategorie einst von einer beträchtlichen Anzahl von Wissenschaftlern akzeptiert. Erst als eine einflußreichere Gruppe von Wissenschaftlern die Kriterien der Beweisführung bei Funden der ersten Kategorie rigoros anwandten als bei solchen der zweiten, setzte sich diese als Lehrmeinung durch.

Wenn wir von der Unterdrückung von Beweisen sprechen, beziehen wir uns nicht auf irgendwelche wissenschaftlichen Verschwörer, die einen teuflischen Plan ausführten, um die Öffentlichkeit hinter Licht zu führen. Wir reden viel mehr über einen andauernden gesellschaftlichen Prozeß der Wissensfiltrierung, der ziemlich harmlos erscheint, aber beträchtliche Auswirkungen hat, die sich zudem verschärfen. So verschwinden bestimmte Kategorien der Beweisführung einfach aus dem Blickfeld“ (S. 9f.).

Die mangelnde fachliche Kompetenz der Autoren muß das Buch m.E. nicht entwerten, denn es ist wissenschaftshistorisch angelegt. Für bestimmte wissenschaftliche Details haben sie Spezialisten befragt (S. 167, 170). Die Verfasser schildern unter Aufnahme zahlreicher und oft langer Originalzitate aus der Fachliteratur die damaligen Entdeckungen (ca. zwischen 1860 und 1925). Im Neogen (Pliozän und Miozän), gelegentlich sogar im Alttertiär (vgl. SCHWEINFURTH 1907), wurden menschliche Hinterlassenschaften von renommierten Wissenschaftlern ergraben. Ihre Funde und Deutungen publizierten sie zumeist in anerkannten Fachorganen. Diese

Tab. 1: Stratigraphische Unterteilung des Känozoikums mit Datierungsangaben nach radiometrischen Altersbestimmungen.

Beginn vor Mio. Jahren		
Quartär	Holozän	0,01
	Pleistozän	2
	Pliozän	5
	Miozän	24,5
Tertiär	Oligozän	33
	Eozän	55
	Paläozän	65

schon damals umstrittenen Funde wurden auf wissenschaftlichen Kongressen vorgestellt, umfassend diskutiert und außerdem mehrfach Kommissionen damit betraut, an Ort und Stelle die Fundsituationen zu besichtigen und selbst Grabungen unter kontrollierten Bedingungen vorzunehmen. Dabei hat man intensiv über mögliche Fehldeutungen debattiert (Stratigraphie, Umlagerung jüngerer Werkzeuge in ältere Schichten z.B. durch Karstphänomene, Echtheit der Werkzeuge, Abschlagstechniken usw.).

Bei der Lektüre solcher Fachpublikationen (probeweise wurden vom Rezensenten u.a. VERWORN 1905, KLAATSCH 1905 und FREUDENBERG 1919 eingesehen) ist eindrücklich zu lesen, daß besonders VERWORN als Darwinist derart skeptisch bezüglich der Steinwerkzeuge und der säugetierstratigraphisch ins Obermiozän eingestuft Fundorte war, daß ihn erst eigene Grabungen – gegen inneren Widerstand! – sowohl von der Werkzeugnatur der Feuersteine als auch vom biostratigraphischen Alter der Fundsicht zu überzeugen vermochten. Vergleicht man die Originalarbeit von VERWORN mit dem entsprechenden Abschnitt bei CREMO & THOMPSON (S. 234-253), so muß den Autoren bescheinigt werden, daß die entscheidenden Züge gut herausgearbeitet sind. Von daher fällt positives Licht auf das Buch.

Die Verfasser betonen, daß nicht wenige Wissenschaftler des späten 19. Jahrhunderts, obgleich fast alle Evolutionsvertreter, den tertiären Menschen für möglich hielten und daher relativ offen für entsprechende Funde waren. Die Entdeckung des Java-Menschen 1891 brachte laut CREMO & THOMPSON nach und nach den entscheidenden Umschwung. Danach hätte sich der Mensch erst im Pleistozän entwickelt; als diese Sicht zur Herrschaft gelangte, war für bereits im Tertiär existierende Menschen kein Platz mehr (S. 109 u.a.). Man könnte m. E. hinzufügen: Durch die Entdeckung der plio-pleistozänen Hominiden-Gattung *Australopithecus* (ab 1925) und ihre Deutung als Ahnen des Menschen wurden tertiäre menschliche Hinterlassenschaften erst recht problematisch, weil nicht mehr ins herrschende Paradigma einzuordnen (Die makroevolutionäre Deutung der *Australopithecinen* ist jedoch auch abge-

sehen von der Existenz echter Tertiärmenschen aus den Skelettfunden nicht zwingend abzuleiten; vgl. BRANDT 1992, 1995).

Wodurch wurde laut CREMO & THOMPSON etwa seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Werkzeugnatur tertiärer Feuersteine als widerlegt angesehen? Es sollen – abgesehen von der obigen Konfliktsituation im Rahmen des Evolutionsparadigmas – vor allem zwei Gründe gewesen sein:

Zum einen wurde versucht zu zeigen, die Abschlüge an den als Werkzeuge angesehenen Feuersteinen seien durch natürliche, geologische Prozesse entstanden (S. 157-164). Angesichts der komplexen Natur der Abschlüge und ihrer Ähnlichkeit mit anerkannten pleistozänen Werkzeugen sowie dem Nachweis, daß auch heute aus den gleichen Gesteinen sehr ähnliche Werkzeuge hergestellt werden können, halten die Autoren m. E. zurecht diese These für mehr als fragwürdig. Zum anderen sollte gezeigt werden, daß der Abschlügwinkel tertiärer Geräte nicht mit dem der als echt anerkannten späteren Werkzeuge übereinstimmt. Aber diese Hypothese wurde laut CREMO & THOMPSON durch neuere Forschungen revidiert bzw. relativiert (S. 165-175).

Haben die Verfasser die Debatte um die auch „offiziell“ als echt anerkannten Hominidenfunde sachgemäß wiedergegeben? Zu den OH 7- und OH 8-Funden (Hand- und Fußknochen) werden nur zwei Autoren zitiert, die diese als sehr menschlich bewerten (S. 394), während die umfassende Diskussion bei BRANDT (1995, 20-24, 114-123) erkennen läßt, daß diese Knochen überwiegend dem *Australopithecus*-ähnlichen, taxonomisch umstrittenen *Homo habilis* zugeordnet werden. Auch die Anatomie der Oberschenkelknochen KNM-ER 1472 und 1481 wird als etwas zu modern-menschlich bezeichnet (S. 400), wie aus dem Vergleich mit BRANDT (1995, 82f. 88) hervorgeht. Jedoch erwähnen die Verfasser den ins Pliozän (!) eingestuften Kanapoi-Oberarmknochen (KNM-KP 271) offenbar zurecht als sehr menschlich (7f.), während über den ebenfalls sehr menschenartigen Oberarmknochen AL 333-29, auch aus dem Pliozän, nichts zu lesen ist (vgl. BRANDT 1995, 32-34). Aber dies sind nur Randfragen. Die Autoren scheinen mit der modernen wissenschaftlichen Diskussion im wesentlichen vertraut zu sein (S. 351-408).

Abschließend muß das Buch m. E. positiv beurteilt werden. Die genannten Mängel heben seinen Wert nicht auf. Denn hier liegt (1) eine – auch in der gekürzten deutschen Fassung – umfangreiche Dokumentation weithin vergessener (und verdrängter?) Befunde vor, die in anderen wissenschaftshistorischen Werken übergangen werden. Durch die ausführlichen (bei Fremdsprachen übersetzten) Zitate aus Primär- und Sekundärquellen wird (2) der Leser bis zu einem gewissen Grad in die damaligen

Debatten mit hineingenommen. Das vermittelt den Eindruck von Objektivität. Vor allem aber sollten (3) erneute wissenschaftliche Grabungen an den wichtigsten Fundorten vorgenommen werden, die hoffentlich durch „Verbotene Archäologie“ angeregt werden. Da viele Fundstellen säugetierstratigraphisch eingestuft wurden, könnte das (4) die Bedeutung dieser Methode auch der schöpfungstheoretischen Seite verdeutlichen. Denn die Biostratigraphie war es gerade, die zu einer für die Evolutionstheorien problematischen, weil hier zu frühen Einstufung der Funde führte.

Es kann m. E. zuversichtlich angenommen werden, daß ein harter Kern der Fundobjekte, insbesondere tertiäre Feuersteinwerkzeuge, auch heutiger wissenschaftlicher Kritik standhalten dürfte. Da die Anerkennung der Existenz von Menschen bereits im Tertiär – oder sogar noch früher? (vgl. S. 346-350) – jedoch eine wissenschaftliche Revolution unerhörten Ausmaßes bedeuten würde, kann eine objektive Überprüfung der Funde leider auch gegenwärtig kaum erwartet werden, wie bereits die erwähnten Rezensionen befürchten lassen müssen. Zu tief, so scheint es, greifen hier weltanschauliche Vorurteile in den Erkenntnisprozeß ein.

Manfred Stephan

Literatur

- ADAM KD (1995) Ein Trugbild vom Eigenweg des *Homo sapiens*. Fossilien 12, 74, 77.
- BRANDT M (1992) Gehirn und Sprache. Fossile Zeugnisse zum Ursprung des Menschen, Berlin: Pascal.
- BRANDT M (1995) Der Ursprung des aufrechten Ganges. Zur Fortbewegung der plio-pleistozänen Hominiden, Edition Pascal, Neuhausen: Hänssler.
- FREUDENBERG W (1919) Die Entdeckung von menschlichen Fußspuren und Artefakten in den tertiären Geröllschichten und Muschelhaufen bei St. Gilles-Waes, westlich Antwerpen. Prähist. Z. 11, 1-56.
- HARTWIG-SCHERER S (1991) Paläanthropologie und Archäologie des Paläolithikums. In SCHERER S (Hg) Die Suche nach Eden. Wege zur alternativen Deutung der menschlichen Frühgeschichte, 55-110, Neuhausen: Hänssler.
- KLAATSCH H (1905) Die tertiären Silexartefakte aus den subvulkanischen Sanden des Cantal. Arch. Anthropol., N.F. 3, 153-160.
- SCHWEINFURTH G (1907) Über A. Rutots Entdeckung von Eolithen im belgischen Oligocän. Z. Ethnol. 39, 958f.
- STARCK D (1995) Rezension zu Cremon, M.A.; Thompson, R.L.: Forbidden Archeology: The Hidden History of the Human Race. Z. zool. Syst. Evolut.-forsch. 32, 348.
- VERWORN M (1905) Die archaolithische Kultur in den Hipparionschichten von Aurillac (Cantal). Abh. d. k. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Math.-Phys. Kl., N.F. 4 (4), 3-60.